

# Umschau und Glossen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

leitung fror ein.“ Man möchte hinzufügen: ... und mit ihr das Wissen vom richtigen Satzbau und das Gefühl für die lebensvolle Kraft, die Klarheit und Bestimmtheit, die im Aktiv, in der Tatform, stecken, im Passiv, in der Leideform, aber fehlen. Was ist falsch? Was ist nicht gut?

Falsch ist es, an einen vollständigen Passivsatz mit Subjekt (Satzgegenstand) noch einen Infinitiv, eine Nennform zu hängen. „Das Bügeleisen war vergessen worden.“ Das ist ein vollständiger Satz, drückt allerdings nicht den beabsichtigten Sinn aus. Nicht das Bügeleisen hatte man vergessen, sondern das Ausschalten. Dann aber muß man das auch sagen: „Das Bügeleisen auszuschalten war vergessen worden.“

Nicht gut ist die Passivform überhaupt in diesen Sätzen: ... war vergessen worden; ... werden angefangen; ... wurde aufgehört. Das Passiv ist ungenau. Es verschweigt den Träger der Handlung, dabei ist er in dreien der vier Sätze bekannt. Die Hausfrau nämlich vergaß, das Bügeleisen auszuschalten, das Kassenmitglied Meier versäumte es, den Beitrag rechtzeitig zu zahlen, und der Hausmeister ließ nicht früh genug das Wasser ab.

Das Aktiv also, nicht das Passiv, zwingt den Sprechenden oder Schreibenden, den Träger der Handlung zu nennen. Dadurch wird der Satz klar und bestimmt und gewinnt an Lebens- und Ausdruckskraft. Nicht einmal die Sätze, in denen der Handelnde unbekannt oder unwichtig ist, erfordern unbedingt die Passivform. Oft genügt ein intransitives, nichtzielendes Zeitwort: Die Prüfungen beginnen morgen; heute schließen die Geschäfte erst um 18 Uhr.

Hier ein Gerichtsbericht: „... wodurch einwandfrei bewiesen wird, daß der Diebstahl der Kaninchen von dem Angeklagten Schulz begangen wurde.“ Hätte nicht statt der zwei Passivformen die eine Aktivform genügt: „Also hat Schulz die Kaninchen gestohlen“? Hubert Venhaus

## Umschau und Glossen\*

18.8.1960. Päng: „Superlative“. „Die Tat“, Zürich. „... wie jener kinobesitzer, der in einem inserat behauptet hat: ‚Der kinosessel wird zum elektrischen stuhl!‘“ — Ich meine, der so feinfühligere inserent hätte wenigstens beifügen können, er komme dann für die beerdigungskosten auf. Oh, es wäre wunderschön, wenn *einmal* zum dank für solche werbung ein *kino* ein paar tage lang leer bliebe!

30.8.1960. In der gleichen nummer einer tageszeitung: „Es spricht doch für die *gute moral* im FCB, wenn“ (s. 11) und: „X. Y., der sich dank umsichtiger pflege und erstaunlich *guter moral* von seinen schweren unfallverletzungen langsam erholt.“ — Oh, der gut moralische sport! Oh, diese bequemen fremdwörter! Was wäre eine „haltung“ oder eine „stimmung“ so plebejisch gegen diese feine, französelnde *moral*!

6.9.1960. fm.: „Die internationalen ‚Jeunesses Musicales‘ in Berlin“. „Die Tat“, Zürich. „... die tätigkeit der ‚Musikalischen Jugend‘, wie sie sich in Deutschland nennt...“ — Es fehlt wohl nicht mehr viel, so ist es ein vorwurf, im lande X mit der sprache X die sachen mit X zu bezeichnen und nicht mit Y. Da sind wir im freien Schweizerland halt anders, gottlob: hier übernimmt man fremde ausdrücke mit handkuß, denn es macht sich soo gebildet!

---

\* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.

1.12.1960. „Ein Vergleich.“ „La Voix d'Alsace-Lorraine“. „Heutzutage wird im Elsaß den elsässischen schülern verboten, elsässisch zu reden — unter androhung von strafarbeiten und sogar geldstrafen. Dies bieten uns unsere ‚befreier‘, während vor 1914 unsere ‚bedrücker‘ in den französischsprachigen teilen Lothringens und einiger Vogesentäler den volksschulunterricht vollständig auf französisch beginnen ließen.“ — Und die im sommer 1959 eingesetzte untersuchungskommission? „Vom resultat der untersuchungen... ist noch kein sterbenswörtchen zu hören gewesen. Man hält uns also für idioten...“ — Welches sind eigentlich die sogenannten unterentwickelten völker?

15.12.1960. „Das Almosen aus Paris.“ „La Voix d'Alsace-Lorraine“, Straßburg. „Da hätten wir nun unsere weihnachtsbescherung, das resultat der vor anderthalb jahren eingesetzten *sprachenkommission* Bouilloche, die scheint ihre schlußfolgerungen aus den zahlreichen untersuchungen, enquêtes, berichten, briefen und zeitungsentwürfen gezogen hat, die ihr seit august 1959 zugegangen sind. Resultat: deutschunterricht in den 3 letzten statt in den 2 letzten schuljahren. Der Berg hat eine maus geboren.“ — Das heißt, auf die praxis übertragen, den unterricht in der muttersprache vom kindergarten an möglichst ausrotten und sie dann nach rund 6 jahren als fremdsprache, vom französischen aus aufgebaut, wieder einführen... DZ

## Büchertisch

WALTER MULLER: *Englische Idiomatik nach Sinngruppen*. Eine systematische Einführung in die heutige Umgangssprache. 322 S. de Gruyter, Berlin. Der Verfasser ordnet die englischen Redensarten in seinem englisch-deutschen Satz Wörterbuch nach Sinngruppen wie „Gedanke“, „List“, „Liebe“, „Krankheit“, usw., und zwar enthält das Buch auch Ausdrücke aus dem Slang und aus „noch tiefer stehenden Sprachschichten, die heute auch in den oberen Volksklassen Eingang gefunden haben“. Der gebotene Stoff ist nicht nur für das Englische überaus aufschlußreich, sondern ebenso für das Deutsche. Die Gegenüberstellung englischer und deutscher Redeweise zeigt viele überraschende Parallelen, macht aber auch ebenso überraschende Unterschiede deutlich. Das Buch lockt zu vergleichenden Studien und läßt den Wunsch wach werden, es möchten auch Werke der *deutschen* Idiomatik für Fremdsprachige entstehen.

ERNST WASSERZIEHER: *Woher?* Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 14. Auflage; 441 S., 11,80 DM. Dümmler, Bonn.

ERNST WASSERZIEHER: *Hans und Grete. Zweitausend Vornamen erklärt*. 15. Auflage; 157 S., 3,20 DM. Dümmler, Bonn.

Die beiden Bücher, auf die wir bereits früher im „Sprachspiegel“ hingewiesen haben, liegen wieder in einer neuen Auflage vor. Das ist erfreulich, denn beide dienen in hohem Maße dem Sprachverständnis. Gerade das ableitende Wörterbuch „Woher?“ gehört in die Bücherei jedes Sprachfreundes. am

HANS WEIS: *Bella Bulla*. Lateinische Sprachspielereien. 3. Auflage; 202 S., 9,80 DM. Dümmler, Bonn.

Die vielen hundert Beispiele zeigen, daß es kaum ein vielseitigeres „Spielzeug“ gibt als die Sprache. Das Büchlein ist sehr unterhaltsam. Es entschädigt jeden, der sich je in Lateinstunden gelangweilt hat. am